Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 70 (1937-1938)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXX. Jahrgang | N° 7 | Bern, 15. Mai 1937

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Milimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Milimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Der Naturschutzgedanke als Erziehungsgrundsatz im Unterricht. — Zur Neuauflage des Lesebuches für das III. Schuljahr. — Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Zum Programm des Schweizerischen Lehrertages. — Jugendbuchhilfe für Auslandschweizerkinder. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Sévères critiques. — Message par T. S. F. des enfants de Galles. — Dans les sections. — Les suites de la pléthore. — Jubilés. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. Communications du Secrétariat.

Im Ferienlager „Bärgsunne"
in Grindelwald
können für die Sommerferien noch einige **Schülerinnen** von 10 bis 18 Jahren aufgenommen werden. Aerztliche Aufsicht. Auch Ferienkolonien mit Leitung können berücksichtigt werden. Preis Fr. 3.– bis 4.–.
Nähere Auskunft durch die Leitung des Ferienlagers «Bärgsunne» (für Töchter), Grindelwald. 120

Alles für Inneneinrichtung bei 318
Ali RINGGENBERG
vorm. Elsi Moser
Kunsthandwerk - Marktg. 56, I. St. Tel. 20.174, BERN

Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten Möbel-Wünsche
2

Perrenoud
Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Schweizerische
UNFALL
Versicherungs-Gesellschaft
WINTERTHUR
Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins
Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe
Auskunft und Prospekte durch:
A. Teuscher, Subdirektion, Bern
Münzgraben 2, Telephon Nr. 29.333
4 Vertreter in allen grössern Orten

Schon ab Fr. 220.–
6 verschiedene Modelle
in erstklassiger Ausführung
Spezialrabatt für Lehrer
Miete ab Fr. 12.– monatlich

Prospekte und Vorführung durch
Smith Premier Schreibmaschinen AG.
Bern, Marktgasse 19, Telephon 20.379
40 **Biel, Seevorstadt 70 a, Telephon 44.89**

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. 3. Lehrausflug Mittwoch den 19. Mai. Besuch der Schulreservate Wattenwil (Schuler) und Heimberg (Hulliger). Blustfahrt mit Postauto über Riggisberg-Wattenwil-Geistsee-Dittligersee-Uebeschisee-Amsoldingersee-Thun-Heimberg. Abfahrt Bern-Transit 14 Uhr. Ankunft in Wattenwil (Sekundarschule) zirka 15.15 Uhr, Abfahrt nach Amsoldingen zirka 16 Uhr, Ankunft in Heimberg zirka 16.45 Uhr. Ankunft in Bern zirka 18.30 Uhr. Kosten zirka Fr. 5 je nach Teilnehmerzahl. Berücksichtigung der Anmeldungen in der Reihenfolge der Anmeldungen. Endtermin Dienstag 19 Uhr. Während alle andern Exkursionen *bei jeder Witterung* ausgeführt werden, würde diese Fahrt bei ausgesprochenem Regenwetter verschoben. Im Zweifelsfall Anfrage an Dr. Ed. Frey (Tel. 33.945).

Sektion Nidau des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 19. Mai, zirka 14¼ Uhr, im Strandhotel Engelberg (Abfahrt in Biel 13.15, Ankunft in Tüscherz 13.22, Marschzeit nach Strandhotel Engelberg zirka 25 Minuten). Traktanden: 1. Jahresbericht; 2. Angelegenheit Studen (Referent: Lehrersekretär O. Graf); 3. Kassenbericht; 4. Schulblattfrage (Referent Herr O. Graf); 5. Verschiedenes.

Sektion Niedersimmental des BLV. Der vorgesehene Schreibkurs muss bis auf weiteres verschoben werden.

Nicht offizieller Teil.

Alte Sektion Bolligen. *Konferenz* in Utzigen Donnerstag den 20. Mai, 10 Uhr, im Schulhaus. Referat von Hrn. O. Graf: « Geistige Landesverteidigung ». Mittagessen im « Durstigen Bruder ».

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *a. Fortbildungskurs für Hobelbankarbeiten in Thun* (event. in Bern) vom 26. Juli bis 7. August, Kursleiter: Max Boss, Bern, für solche Teilnehmer, die einen Anfängerkurs von 4 Wochen absolviert haben. Anmeldungen bis zum 31. Mai an Hrn. A. Arm, Sekundarlehrer, Thun, Schönmattstrasse 4.

b. Anfängerkurs, für Kartonagearbeiten in Bern, vom 2. bis 14. August und zwei Wochen in den Herbstferien. Anmeldungen bis zum 31. Mai an Herrn Max Boss, Lehrer, Bern, Kirchbergerstrasse 81.

c. Kurs für Werkunterricht (technische Unterrichtshilfe) in einfachen Verhältnissen in *Kaufdorf* vom 2.—7. August und vom 6.—11. September. Anmeldungen bis 31. Mai an den Kursleiter Herrn Sinzig, Lehrer, Kaufdorf.

Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Maifahrt* Donnerstag den 20. Mai. Ziel: Dr. Wartenweilers Volksbildungsheim auf dem Herzberg bei Aarau. Hr. Schürch fährt mit dem Auto über Bleienbach, Buchsi, Bützberg, Langenthal. Abfahrt in Langenthal zirka um 13 Uhr beim Bahnhof. Fahrtkosten Fr. 4. 30. Anmeldungen bis 17. Mai an die Präsidentin H. Marti, Lehrerin, Thunstetten. Bei zweifelhaftem Wetter bei Hrn. Schürch in Gutenburg anfragen. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Mittwoch den 19. Mai, 16 Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

Lehrergesangverein Burgdorf. Letzte Probe vor dem Frühlingskonzert in Rüderswil Dienstag den 18. Mai, 17 Uhr, und Donnerstag den 20. Mai, 17 Uhr, im Hotel Hobi.

Seeländischer Lehrergesangverein Lyss. Uebung Donnerstag den 20. Mai, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 21. Mai, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Freitag den 21. Mai, 17½ Uhr, im Uebungssaal Langenthal.

83. Promotion. Promotionsversammlung Samstag den 5. Juni. Nähere Angaben durch Zirkular.

88. Promotion. *Jahresversammlung* in Langenthal Samstag den 22. Mai. Siehe Programm.

Billig zu veräussern - Einmalige Gelegenheit
eingetretener Familienverhältnisse wegen
erstklassiges Mädchenpensionat
mit nachweisbar grosser Rendite. Kaufpreis und Uebernahme nach Uebereinkunft. Anfragen an **Postfach 1, Kornhaus, Bern.** 138

Biel Blau Kreuz-Hotel
Telephon 27.44 100 Centralplatz
Günstige Lokalitäten für Schulen u. Vereine

Flüelen . Hotel Weisses Kreuz & Post
60 Betten. Altbekanntes Haus, grosse Terrasse am See, schöne Lokalitäten für Schulen und Vereine. Vorzügliche Küche, bescheidene Preise. Telephon Nr. 23. 105 **Geschwister Müller.**

Die wirkliche Erholung finden Sie im
Bad Attisholz bei Solothurn
das bestbekannte Haus mitten in reiner Waldluft bei gut soignierter Küche. Sol- und Kohlensäure-Bäder. Pension von Fr. 7.— bis 8.50. Diätküche für Zuckerkranke.
103 **E. Probst-Otti.**

Erlach Im **Hotel du Port** am See
sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Grosse Lokalitäten, schöner schattiger Garten und Parkplatz. Gut gepflegte Küche und Keller. Tel. 5.
136 Mit bester Empfehlung: **Ad. Luder-Haas.**

Klavier
wie neu, bestes Schweizerfabrikat, grosses Modell, nussbaum, kreuzsaitig, mit prachtvollem Ton und fünfjähriger voller Garantie
umständehalber billig zu verkaufen.
Zu besichtigen bei **Ed. Fierz.** Hauptgasse 48, I. St., **Thun.** Telephon 31.28. 135

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen 110
ORIENT-TEPPICHE
Läufer, Milieu, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
LINOLEUM
MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN
10 BUBENBERGPLATZ 10

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXX. Jahrgang – 15. Mai 1937 | Nº 7 | LXXe année – 15 mai 1937

Der Naturschutzgedanke als Erziehungsgrundsatz im Unterricht.

Vortrag, gehalten zur Eröffnung der Ausstellung « Naturschutz und Schule » in der Schulwarte, 8. Mai 1937, von Dr. *Eduard Frey*.

Wir fragen uns: Welches sind die Ziele der Naturschutzbewegung?

Erstens soll die Natur an sich, um ihrer selbst willen geschützt werden. Zweitens wollen wir sie zu erhalten suchen, damit sie uns erbaue, belehre, erziehe.

Diese Zweiteilung des Zieles setzt voraus, dass wir Menschen uns nicht ohne weiteres zur übrigen Natur rechnen, sondern uns in einen Gegensatz zu ihr stellen. Eine solche Gegenüberstellung zeigt die Kluft, die sich zwischen der Natur und uns Kulturmenschen aufgetan hat.

Die riesenhafte Entwicklung der Technik, die uns Menschen selbst überwältigt hat — wir brauchen nur an die gegenwärtige Krise zu denken — und die allgemeine Intensivierung der Wirtschaft haben die mannigfaltige Natur weitherum in Kulturöden verwandelt.

Es ging ziemlich lange, bis der neuzeitliche Mensch die bedauerlichen Folgen seiner teils unnötig beschleunigten Ausbeutung der Natur erkannt hat. Schon vor zwei Jahrtausenden hat Sophokles von der « abgemüdeten Erde » Hellas geklagt und Seneca von der « Altersschwäche » der römischen Landschaft gesprochen. Beide haben wohl kaum die urwüchsige Natur, sondern die vom Menschen veränderte Kulturlandschaft gemeint.

Der Wille, die Natur zu schützen, ist erst in der letzten Neuzeit erwacht. Das will ja nicht heissen, dass nicht schon früher Naturforscher und Dichter in ihren Werken ihre Mitmenschen der Naturliebe zuführten. Aber zur Zeit eines Albrecht von Haller, eines Eichendorff, auch zu Goethes Zeiten, war die Naturschutzfrage noch nicht aktuell. Das Handwerk hatte noch goldenen Boden, und die ersten technischen Erfindungen liessen noch nicht ahnen, was kommen könnte.

Wir wollen heute nicht darüber klagen, was alles an Naturschönheiten unrettbar untergegangen ist. Darüber klagt eine reiche Naturschutzliteratur. Unsere Ausstellung soll vielmehr zeigen, dass noch vieles Schöne da ist, und auf welchen Wegen wir die Jugend zu seiner Erhaltung erziehen können.

Der Ruf « Schützet die Natur » erscholl zuerst aus den Reihen der Wissenschafter, wir denken an Männer wie Coaz, Sarasin und Schröter. Der wissenschaftliche Naturschutz hat das Pflichtgewissen wachgerufen, zu erkennen, wie viele wertvolle Tier- und Pflanzenarten schon ausgerottet oder der Ausrottung nahe sind, schöne Geschöpfe, die das gleiche Recht auf ihr Leben haben wie wir auf das unsrige.

Der Naturschutz um des Menschen willen ist teilweise dem Nützlichkeitsgedanken entsprungen. Der Mensch sieht ein, dass er sich selber schadet, wenn er die Naturgesetze durchbricht.

Vor allem aber hat die Schule erkannt und sollte noch mehr erkennen, dass die Natur als Lehrmeisterin und Erzieherin nicht entbehrt werden kann. Wo die mannigfaltige Natur durch die menschliche Habgier verödet ist, können wir nicht Naturliebe pflanzen; da fehlen uns die lehrreichen Beziehungen, welche der Mensch nicht ungestraft stören darf.

Die vorhergenannten zwei Ziele der Naturschutzbewegung greifen eng ineinander. Wir müssen dies auch in der Schule bedenken und die Jugend zu einer Naturliebe erziehen, die gleichzeitig für die Natur selber zu Nutz und Heil erwächst und uns hilft, die Jugendseele zu veredeln. Für unsere folgenden Ausführungen haben wir das zweite Ziel in erste Linie zu stellen und dabei das erste nicht aus den Augen zu verlieren.

Wie ist das Kind zur Natur eingestellt? Wann erwacht das Verständnis für Naturschönheit, für Naturschutz? Das sind Fragen, die wir beantworten müssen, um die Mittel zu finden, wie die Jugend zu werktätigem Naturschutz erzogen werden kann. Ist es immer richtig, dass das Kind naturnaher ist als der Erwachsene? Vielleicht stimmt es vor allem soweit, als das Kind anfänglich seine Umwelt als Eigentum betrachtet. Dies ist eine im Grunde selbstverständliche Einstellung, welche aber nur für paradiesische Verhältnisse passt.

Das Kleinkind betrachtet lange Zeit das Tier als Spielgenossen, ja fast als Spielzeug. Richtige Tierliebe erwacht erst später, noch später die Liebe zu Pflanzen und meist ganz spät das Verständnis für die Schönheit der Landschaft. Normale Kinder werden nie Tierquäler sein; die Lust zu Tierquälerei scheint mir ein Zeugnis nicht nur für Verrohung, sondern weckt den Verdacht krankhaften Seelenzustandes. Dagegen ist das massenhafte Pflücken von Blumen fast jedem Kinde, vor allem den Mädchen, angeboren. Das Kind muss zur Einsicht geführt werden, dass das Schöne in der Natur nicht immer sein Besitz werden kann. Diese Einsicht können wir nicht voraussetzen.

Der Urmensch stand der Natur ähnlich gegenüber wie das Kind. Durch sorgsame Behütung

entziehen wir unsere Kinder den Gefahren der Naturgewalten; sie sind nicht eingeschüchtert wie der Urmensch, der in Sturm und Gewitter dämonische Kräfte sieht und durch diese Furcht in der Ausbeutung der Natur gehemmt ist.

Kinder gewinnen nur jene Dinge in der Natur lieb, mit denen sie sich beschäftigen können. Die versonnenen Naturgeniesser im Alter der Unterstufe sind Ausnahmen. Wie weit entweder Anlagen oder Gewöhnung und Vorbild daran schuld sind, wollen wir hier nicht untersuchen. Wichtiger ist für uns, den Spieltrieb, den Beschäftigungstrieb in gute Bahnen leiten zu können.

Diese praktischen Möglichkeiten sollen nachher in einigen Beispielen erörtert werden. Zunächst soll noch von der theoretischen Beeinflussung der Gesinnung die Rede sein.

Wie entstand der Naturschutzgedanke? Dies zeigen uns die Kollegen Dr. Adrian und Dr. Bandi im Fellenbergsaal der Ausstellung mit Ausschnitten aus Zeitschriften und Schülerzeichnungen. Der Urmensch führte einen schweren Kampf und musste oft den Naturgewalten unterliegen. Er sann auf immer bessere Waffen, um sich in diesem Kampfe zu behaupten, bis er sich die Natur teilweise untertan machte. Die Sekundarschulbuben haben sicher mit Vergnügen die Stauwerke und andere Grossbauten der Technik gezeichnet, aber vielleicht auch mit der gleichen Freude dargestellt, wie der Sieger Grossmut übt und Tier, Pflanze und Landschaft in Schutz nimmt.

Wir hatten in dieser Gruppe anfänglich die Grenzen des Naturschutzes darstellen wollen. Tatsächlich hängt die Frage der historischen Entwicklung und der Grenzen der Naturschutzbewegung eng zusammen. Wie der Urmensch sich wehren musste gegen Mammut, Bär und Wolf, so müssen wir heute kämpfen gegen Ungeziefer, Schädlinge, Krankheitserreger. Wir dürfen nicht verfehlen, davon zu sprechen, dass der Mensch sich nicht aufgeben darf, dass er die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu einer hygienischen Lebensweise, zur Erhaltung seines Lebens in weisem Masse anwenden muss. Aber wir können gleichzeitig nicht häufig genug darauf hinweisen, dass viele unserer heutigen Plaggeister in früheren Zeiten, als der Mensch die Natur noch nicht nach seinem Willen geformt hatte, viel seltener und harmloser waren, dass der Mensch durch Störung des natürlichen Gleichgewichtes viele an sich harmlose Geschöpfe zu argen Schädlingen werden liess.

Wann und wie wollen wir den Naturschutzgedanken an die Jugend heranbringen? Es kommt weniger darauf an, dass wir in möglichst vielen Fächern Naturschutz predigen. Nicht auf die Zahl der gedanklichen Beziehungen mit der Natur kommt es an; wichtiger ist, in welchem Geist und mit welcher Intensität wir die Beziehungen schaffen.

Ausser im Naturkundeunterricht wird man vor allem in den Geographiestunden sachliche Erörterungen einflechten können. Die Besprechung der Mittelmeerlandschaft als eines schon bald zweitausend Jahre alten Kulturproduktes ist in Zusammenhang zu bringen mit der Mentalität der Bewohner, denen naturschützerischer Sinn viel mehr fehlt als uns Mitteleuropäern. Unsere Wälder schaffen viel Naturgebundenheit. Wem die Kenntnis von den argen Ueberschwemmungen und den Erdverwehungen in Nordamerika die Notwendigkeit naturschützerischen Verhaltens nicht klar machen kann, dem ist nicht zu helfen.

Doch alle sachlichen Erkenntnisse vermögen wenig, wenn sie nicht gefühlbetont sind, sei es durch religiöse oder künstlerische Gefühle.

Das wertvolle Bild, das schöne Lied, das gute Jugendbuch können in der Jugend gewaltige Impulse wecken zu Naturfreude, zu Naturliebe, zu Naturschutz. Es gibt unter der reiferen Jugend viele, die auf diesem Wege besser als durch unmittelbare Naturbetrachtung gewonnen werden können.

Die Ausstellung « Kunst und Naturschutz » im II. Stock spricht für sich selbst. Die vom Kollegen Begert mit viel Liebe und Sorgfalt ausgewählten Kunstdrucke haben grossen erzieherischen Wert in unserem Sinne. Man gehe hin und lasse sich von den Dürerbildern die Augen öffnen. Wenn nur an möglichst vielen Orten solche Bilder auch in Schulstuben aufgehängt würden!

Wie das gute Jugendbuch zur Natur führen kann, wird Kollege Cornioley in einem späteren Vortrag darstellen. Es freut mich, dass vor unserer heutigen Feier «das Verzeichnis guter Jugendbücher mit Naturschutzmotiven» in der Schulpraxis erscheinen konnte. Es soll eine Hilfe sein zur Orientierung für den gedanklichen Weg zur Natur. Wir haben es erstellt in der Meinung, dass es richtiger sei, im guten Buch die Jugend selber den Weg zur Natur finden zu lassen statt eine besondere Tendenzliteratur zu schaffen. Es ist mit dem Tendenzbuch ähnlich, wie wenn wir eines Tages vor eine Klasse treten und ohne bei den Schülern eine Bereitschaft geschaffen zu haben, erklären würden: Heute wollen wir über Naturschutz reden.

Die Grenze zwischen Tendenzliteratur und anderer Literatur ist nicht leicht zu ziehen. Jedes Ziel verlangt Tendenz, und oft müssen wir sehr deutlich reden, um zum Ziel zu kommen. Und so muss für viele Leute das Buch auch deutlich schreiben, was es sagen will.

Das geschriebene und das wirkliche Buch der Natur sind wohl die besten Mittel, um das egoistisch eingestellte Kind, das sich selbst viel zu wichtig nimmt, aus seiner Eigenwelt heraus in die Umwelt zu führen. Ich frage mich, ob man nicht im Sprachunterricht, vor allem im Aufsatz, die Kinder weniger häufig von sich selbst reden und

schreiben lassen und sie um so mehr auf die Natur verweisen sollte, zum Tier, zur Pflanze. Mancher kleinere oder scheinbar grössere Konflikt würde durch Ablenkung auf die mannigfaltigen Beziehungen in der Natur, vor allem auf das Einanderhelfen, leichter behoben, als wenn man kleinen Komplexen nachgrübelt und sie noch vertieft. Freilich können Aufsätze über Dinge und Ereignisse in der Natur nur dann fruchtbar sein, wenn das Kind die Natur nicht nur aus Erörterungen in der Schulstube kennt, sondern auch erlebt hat.

Wir haben damit die Frage des anthropozentrischen Standpunktes berührt. Es ist wichtig, dass wir so viel wie möglich die engherzige Unterscheidung von nützlichen und schädlichen Geschöpfen vermeiden, dass dem Kinde klar wird, wie wir nur ein Teil vom Ganzen sind, wie die Lebewesen kommen und gehen, wie eins aus dem andern wird, eins fürs andere und vom andern lebt. Wenn die Spatzen zu Plaggeistern des Bauern geworden sind, so sind sie daran nicht selber schuld, sondern der Mensch hat ihnen durch die Getreidekultur das Leben erleichtert. Im Wald, wo ungefähr natürliche Verhältnisse bestehen, gibt es wenige Spatzen.

Die egozentrische Einstellung zur Natur hat noch eine Ursache, die in der Art des Unterrichts liegen kann.

Wollen wir in der Naturkunde eine neue Gruppe von Geschöpfen besprechen, so gehen wir mit Recht vor wie in allen andern Fächern. Wir wählen möglichst typische, oft extreme Beispiele aus, um leicht zum Ziele zu kommen. Dabei fallen wir, der Methode und dem Unterrichtsbetrieb zuliebe, leicht in den Fehler, überhaupt nur noch auffällige Erscheinungen, besondere Formen zu berücksichtigen. An diesen Typen gemessen, scheinen die Probleme des Lebens oft sehr einfach gelöst. Kommt noch hinzu, dass der Lehrer sein Wissen fast nur aus allzu billig popularisierten Büchern schöpft, so wird die Jugend zu Ueberheblichkeit, Blasiertheit erzogen, sie verliert die Ehrfurcht vor der Natur, vor dem Leben. Lieber nichtwissend sein als scheinbar alleswissend. Wir müssen bei jeder noch so klar scheinenden Beziehung immer noch hinzufügen, dass wir die Wirklichkeit nie ganz erfassen können, dass wir in vielen Fällen bloss ahnen und glauben dürfen.

Neben den Typen dürfen wir nicht alle nicht typischen, schwer zu erklärenden Zwischenfälle übersehen, jene vielen kleinen Schönheiten und unerklärbaren Besonderheiten. Wir dürfen die Natur nicht nur der Methode zuliebe als Lehrobjekt behandeln, die Natur soll uns selber lehren.

In der Anthropologie wollen wir nicht verfehlen, unsere Eigenschaften und Fähigkeiten mit denen der Tiere zu vergleichen. Da erkennen wir in nicht wenigen Fällen, wie dieses und jenes Tier in gewissen Beziehungen uns weit überlegen ist. Was bedeutet das mühelose Kreisen des Adlers im Vergleich zum ratternden Flugzeug, der ausserordentliche Spürsinn eines Hundes im Vergleich zu unserem schwachen Riechvermögen? Wie ist doch die Elle des Maulwurfs viel besser nach den Hebelgesetzen eingerichtet als die unsrige!

Und vor allem: Lassen wir die Kinder erfassen, welches die grössten Wunder sind. Nicht die seltenen Missgeburten, die Sensationen sind die Wunder, sondern dass aus jedem Sämlein und jeder Eizelle einer Art immer gleichartige Wesen entstehen, dass in der Natur alles wohlgeordnet ist, dass Mond und Sonne und Sterne kreisen nach ewigen Gesetzen, die alle von Menschen erdachten Gesetze überdauern.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Neuauflage des Lesebuches für das III. Schuljahr.

Mitteilung der Lehrmittelkommission. Kürzlich ist das Lesebuch für das III. Schuljahr «Roti Rösli im Garte» in neuer Auflage erschienen. Beim ersten Durchblättern wird der Lehrerschaft gleich die neue Druckschrift auffallen. Es sind dieselben Lettern — eine Bodoni Antiqua —, die auch für das Lesebuch des IV. Schuljahres Verwendung gefunden haben. Mit dieser Angleichung ist nun für die gesamte Unterstufe der Uebergang zur lateinischen Druckschrift vollzogen und das Lesen auf eine einheitliche Grundlage gestellt. Jetzt fehlt einzig noch die Anpassung der Rechenbücher. Sie soll bei nächster Gelegenheit durchgeführt werden.

In bezug auf den Inhalt, die stoffliche Gruppierung und den Buchschmuck unterscheidet sich die neue Auflage nur unwesentlich von der alten. Die Auswahl der Gedichte ist sozusagen dieselbe geblieben. Dagegen mussten einzelne Erzählungen ausgewechselt werden. Nach allgemeinem Urteil hatten sich aus der I. Auflage nicht bewährt: «Das Kuckucksei», «Die Wiese mit den Hochzeitsblumen», «Die sieben Schwaben», einzelne «Abenteuer des Freiherrn von Münchausen», «Miez und Bello», «Der Vater», die humoristischen Geschichten Johann Peter Hebels und «Weihnachtsarbeiten». Diese Stücke wurden durch folgende ersetzt: drei Ausschnitte aus den Büchern von Elisabeth Müller — «Was hast du, arme Amsel?», «das grüne Krankenhaus», «der herrliche Garten» (Elisabeth Müller besorgte die Auswahl selbst) —, eine Kuckucksgeschichte von Marie Hamsun, eine Blumenlegende von Hilda Bergmann, eine Weihnachtserzählung von Lisa Wenger und ein Kapitel aus Amicis' «Herz» (eine Schneeballschlacht mit ihren Folgen). Andere Stücke erfuhren zur Milderung der Leseschwierigkeiten eine leichte Bearbeitung. Elisabeth Müller unterzog sich auch dieser Aufgabe. Sie löste vor allem gewisse verwickelte Satzgebilde auf und ersetzte, zur Seltenheit allerdings, gelegentlich einmal einen ungewohnten Ausdruck. Solche Bearbeitung betraf den «Zaunkönig» (Brüder Grimm), die «Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen», die Erzählung «Als ich der Müller war» (Peter Rosegger), die Geschichte von der «Eule» (Brüder Grimm) und die beiden Eulenspiegeleien — nicht zu reden von vereinzelten un-

bedeutenden Aenderungen. Ueber das Recht zur Zurüstung geformter Stoffe für ein Lesebuch wird man stets verschiedener Meinung sein. Unsere Kommission entschloss sich erst dann zu solchen Eingriffen, als sie den Auftrag den vorsichtigen Händen Elisabeth Müllers anvertrauen konnte.

Und nun möge das Lesebuch «Roti Rösli im Garte» zum zweitenmal seinen Weg in die bernische Schule antreten! Bevor es sich dazu anschickte, hatte es die Wünsche geprüft, welche im Laufe der Jahre aus den Kreisen der Lehrerschaft erhoben worden waren, und ihnen entsprochen, soweit sie die Linien, nach denen es sich zu richten hatte, nicht verwischten. Es weiss, wie verschiedenartig die Verhältnisse sind, denen es dienen soll. Es liegt ihm deshalb ferne, Schüler und Lehrer auf sämtliche Stoffe seiner Wahl zu verpflichten. Aber es hofft auch künftighin seinen Beitrag an jene Aufgabe zu leisten, die der Unterrichtsplan dem Lesebuch aller Schuljahre zuweist: «in das Kulturgut der Dichtung einzuführen». *Fr. Kilchenmann.*

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

vom 8. Mai 1937.

Da keine Geschäfte von besonderer Wichtigkeit vorlagen, war die Versammlung bloss auf den Nachmittag angesetzt; in knapp anderthalb Stunden waren denn auch die Verhandlungen, wohl vorbereitet und bei allseitigem guten Willen zur gebotenen Konzentration, bereits erschöpft.

Als neuer Präsident amtet nun Kollege J. Sterchi, Bern. In seiner kurzen Eröffnungsansprache wies er darauf hin, dass die Mittellehrerschaft Vor- und Nachteile der Abwertung bereits verspürt hat: jenen in der Aufhebung des zweiten Lohnabbaus, diesen in der verschärften Arbeitslosigkeit der jungen Lehrergeneration, zu deren Bekämpfung der Verein gezwungen war, in der Einführung des numerus clausus selbst eine Barrikade gegen den übergrossen Andrang zur Lehramtsschule errichten zu helfen. Die allgemeine Arbeitslosigkeit hat einen verschärften Zudrang zu den Mittelschulen gebracht; denn unsere ehrenwerte Bevölkerung sieht im Erwerb einer bessern Bildung das beste Mittel, sich auf rechtliche Art den Zugang zum Erwerbsleben zu verschaffen. Die Enttäuschung, die so viele, und ganz besonders die Akademiker, dabei erleben, bildet für die Schule keine geringe Gefahr. Für eine Abkehr weiter Kreise von der Schule sind drohende Anzeichen genug vorhanden. Wir können dagegen nichts Besseres tun, als in der jungen Generation soviel immer möglich lebendige Kräfte zu wecken und die Jugend zu ermutigen, im Wettbewerb um die bessere Leistung niemals zu erlahmen. Im letzten Jahre sind folgende Mitglieder des Vereins gestorben:

Frau Büchler-Bangerter, Sekundarlehrerin, Bern.
Alfred Widmer, alt Turnlehrer, Bern.
Friedrich Moser, Lehrer am Progymnasium Bern.
Dr. K. Fischer, alt Schulvorsteher, Bern.
Friedrich Iff, alt Sekundarlehrer, Bern.
Jakob Lüdi, alt Sekundarlehrer, Münsingen.
Max Heinz, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten.

Die Versammlung erhebt sich zu ihren Ehren.

Bei der Behandlung des gedruckten *Jahresberichts* hatte der Zentralsekretär bloss auf einen besonders wichtigen Punkt hinzuweisen: die Unsicherheit in der Gestaltung der ökonomischen Lage der Lehrerschaft. Heute bereits steht die Eisenbahnerschaft im Begriff, von den Bundesbehörden die Zurücknahme des zweiten Lohnabbaues zu verlangen. Bei der bernischen Lehrerschaft ist dieser durch die Abwertung verhindert worden. Für uns besteht also vorläufig kein Anlass zu einer Eingabe gegen den Lohnabbau. Der Zentralvorstand beobachtet mit aller Aufmerksamkeit die Entwicklung der Verhältnisse; neue Preissteigerungen wie auch die vom Auslande her einsetzenden Bemühungen um eine Aufwertung können ihn von einem Augenblick zum andern zum Handeln drängen, und er wird unverzüglich die nötigen Schritte tun, unter Umständen auch ohne besondern Auftrag.

Die *Jahresrechnung* weist eine kleine Vermögensvermehrung auf; nach Antrag der Revisoren wurde die Rechnung des Zentralkassiers Walther mit bestem Dank genehmigt. Der Zentralvorstand hat die Möglichkeit einer Herabsetzung des Jahresbeitrages eingehend geprüft; wesentliche Einsparungen erwiesen sich bloss bei den Posten für das Vereinsorgan und für die ausserordentlichen Aktionen als möglich; weder am einen noch am andern Orte ist damit ein Abbau der bisherigen Leistungen beabsichtigt. Der Zentralvorstand beantragt deshalb Beibehaltung der bisherigen Jahresbeiträge von zusammen Fr. 26. —. Dagegen wird für das nächste Jahr die Uebernahme des Beitrages an die Hilfskasse des SLV durch die Zentralkasse des BLV in Aussicht genommen. Die Versammlung bewilligte ohne Gegenmehr die Jahresbeiträge nach Antrag des Kantonalvorstandes.

Kantonalpräsident Zbinden, Langnau, berichtete über den Stand der *Frage des Uebertritts* aus der Primarschule in die Sekundarschule und aus dieser in die höheren Mittelschulen. Sie wurde bereits behandelt von den Sektionen Mitteland, Oberland und Unteremmental-Oberaargau; diese haben dabei Leitsätze aufgestellt, über die das Vereinsorgan fortlaufend berichtet. Für alle Sektionen bleibt die Frage auf dem Arbeitsplan des laufenden Jahres, sei es zur Neubehandlung oder zur Wiedererwägung bereits aufgestellter Forderungen. Nach den Ergebnissen dieser Arbeiten wird der Kantonalvorstand die gemeinsamen Leitsätze aufstellen, die von der Abgeordnetenversammlung von 1938 bereinigt werden sollen. Für den Augenblick sollte eine allgemeine Aussprache, weil verfrüht, nicht stattfinden. Herr Rektor Dr. Kurz berichtigte bloss einzelne über das Progymnasium gefallene Aeusserungen, und Herr Rektor Dr. Döttling empfahl den Sektionen gemeinsame Beratung beider Mittelschulstufen; diese hat in der Sektion Unteremmental-Oberaargau zur vollständigen Uebereinstimmung zwischen Sekundar- und Gymnasialstufe geführt. Wunsch der Vereinsleitung ist es, dass im Schulblatt auch der besondere Standpunkt der Gymnasien vertreten wird. Zum Schluss wurde die Beibehaltung der Uebertrittsfrage auf dem Arbeitsplan des laufenden Jahres einhellig gebilligt.

§ 11, Absatz 1, der Statuten wurde nach Bericht und Antrag des Zentralsekretärs von der Versammlung dahin interpretiert, dass für die Bestimmung der Abgeord-

netenzahl der Sektionen auch die blossen Sektionsmitglieder mitgezählt werden dürfen.

Unter «Verschiedenes» wünschte Herr Rektor Dr. Döttling als Vertreter des Gymnasiallehrervereins wieder eine Vertretung der Gymnasialstufe im Kantonalvorstand des BLV. Auch dieser selbst steht auf dem Standpunkte, dass unter seinen Mitgliedern sämtliche Schulstufen vertreten sein sollen. Da im laufenden Jahre die beiden Vertreter des BMV im Kantonalvorstand des BLV zurücktreten, wird es leicht sein, dem Wunsche des Gymnasiallehrervereins nachzukommen.

Um 16 Uhr konnte der Präsident mit dem üblichen Dank an die Behörden und Funktionäre des Vereins die Versammlung schliessen. *F. B.*

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

Bericht über die Hauptversammlung vom 1. Mai 1937.

I. Ehrung zurücktretender Vorstandsmitglieder. An der Hauptversammlung erhielten zwei Kollegen, die sich durch langjährige erfolgreiche Arbeit am Aufbau der Stellvertretungskasse und in deren Verwaltung hervortaten, eine wohlverdiente Anerkennung in Form einer würdigen Verdankung und durch Ueberreichung einer kunstvoll geschriebenen Urkunde. Herr *Jakob von Grünigen*, Handelslehrer in Bern, Präsident der Kasse, nimmt seinen Rücktritt, nachdem er 32 Jahre lang im Vorstand geamtet hat, von 1905—1911 als Sekretär und von 1911—1937 als Präsident. Herr *Ernst Zimmermann*, alt Schulvorsteher in Bern, wirkte fast gleichzeitig 28 Jahre lang als Kassier. Herr Rektor Burri, Langenthal, dankte den beiden Vorstandsmitgliedern herzlich für das hochverdienstliche Werk, das sie in 28jähriger und 32jähriger Arbeit zum Besten der bernischen Mittellehrer geschaffen haben. Für dieses Werk zeugt die solide Lage der Kasse und die vorteilhafte Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit, die aus den nachfolgenden Zahlen ersichtlich ist. Auch die Verwaltung der Vermögensgelder lag bei ihnen in guten Händen, und es ist nicht zufällig, dass die Kasse bei den vorgekommenen Bankkalamitäten keine Verluste erlitt. Die gute Entwicklung ermöglicht es, gelegentlich ausserordentliche Beiträge zu gewähren, wo die Verhältnisse es rechtfertigten. In solchen Fällen bekundeten Präsident und Kassier bei aller gewissenhaften Besorgtheit um die Finanzen eine hohe Auffassung von der Aufgabe der Kasse, so dass nicht der Buchstabe herrschte. Herr Burri schätzte in Herrn von Grünigen den Präsidenten, der nicht nur die Leitung der Kasse zielbewusst besorgte, sondern auch durch die angenehme Art des Umgangs mit seinen Mitarbeitern im besten Einvernehmen stand. Dazu trug auch Herr Kassier Zimmermann das seine bei. Als Ehrung überreichte Herr Burri im Namen der Stellvertretungskasse dem Präsidenten und dem Kassier eine schöne, von Herrn Hans Fink geschriebene Urkunde, die mit den Worten schliesst: «Die Lehrerschaft der bernischen Mittelschulen anerkennt die grossen Verdienste und bringt mit dieser Urkunde ihre warme Sympathie und Dankbarkeit zum Ausdruck.»

II. Einige Daten und Zahlen aus der Geschichte der Stellvertretungskasse. Gründung 1898. Der Staat zahlte anfänglich keinen Beitrag, von 1909—1920 jährlich Fr. 2500. Seit 1920 zahlt der Staat ½, die Gemeinden ¼ und die Kasse ¼ der Stellvertretungskosten, nach den Bestimmungen des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes. Die Kasse vergütete zuerst nur 75% der Stellvertretungskosten und nur für 100 Tage pro Jahr; 90% nach 1909 für 125 Tage; nach 1918 für 150 Tage. Seit 1920 werden durch Zusammenwirken von Staat, Gemeinde und Kasse 100% vergütet, ohne festgelegte Begrenzung der Zeit. 1901 Mitgliederzahl: 296; heute 698. Auszahlungen für Stellvertretung 1901: Fr. 1749. 50; im letzten Jahr Fr. 14 283. 85. Ausbezahlt in 39 Jahren: Fr. 338 905.

III. Beratungen und Beschlüsse der Hauptversammlung vom 1. Mai 1937:

1. *Der Jahresbericht.* Dieser war veröffentlicht im Berner Schulblatt. Er wird besprochen und genehmigt.
2. *Die Jahresrechnung* war auch veröffentlicht. Der Kassier Herr W. Reuteler erläutert die Hauptzahlen. Die Vermögensvermehrung beträgt Fr. 546. Die Hauptversammlung erhält Auskunft über die Anlage der Gelder. Die Revision der Rechnung fand statt am 10. Mai durch die Herren Zbinden, Langnau, und Ammann, Uettligen. Die Rechnung wurde in allen Teilen richtig befunden, und sie wird auf Antrag der Revisoren genehmigt, unter bester Verdankung an den Kassier für getreue und klare Rechnungsführung.
4. Ueber die Neuanlage der frei werdenden Gelder wird beraten und Beschluss gefasst.
5. *Die Jahresbeiträge* der verschiedenen Mitgliederkategorien werden nach den Anträgen des Vorstandes für die Dauer von zwei Jahren neu festgelegt wie folgt: Lehrer der Sekundarabteilung Fr. 14. —, Lehrer der Oberabteilung Fr. 16. —, Lehrerinnen der Sekundarabteilung Bern - Stadt Fr. 45. —, Lehrerinnen der Oberabteilung Bern-Stadt Fr. 50. —, Lehrerinnen der Sekundarabteilung ausserhalb Bern Fr. 18. —, Hilfslehrkräfte und Arbeitslehrerinnen pro Wochenstunde Fr. 1. —.
6. Herr P. Ammann, Uettligen, äussert sich über einige Angelegenheiten der statutarischen Organisation, zur Ueberprüfung durch den Vorstand. Er hält z. B. für zweckmässig, die Amtsdauer der Rechnungsrevisoren zu verlängern. Der Vorstand nimmt die verschiedenen Anregungen gerne entgegen.
7. *Die Neuwahl des Vorstandes* wird vorgenommen, mit folgendem Ergebnis: Präsident: Dr. G. Aebersold, Bern, bisheriger Sekretär; Sekretär: E. Berger, Biglen, bisheriger Beisitzer; Kassier: W. Reuteler, bisher; Beisitzer: E. Burri, Langenthal, bisher; A. Widmer, Handelslehrer in Bern, neu. Wahl eines Ersatzmannes der Revisorenkommission: Turnusgemäss tritt Herr Dr. Trepp, Thun, zurück. Seine geschätzte Arbeit als Revisor wird bestens verdankt. Als Ersatzmann wird neu gewählt Hr. Reusser, Sekundarlehrer in Steffisburg. *Der Sekretär.*

Haben Sie bei Ihren letzten Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes berücksichtigt?

Zum Programm des Schweizerischen Lehrertages.

Im Laufe dieser Woche werden alle Mitglieder des SLV in den Besitz des Programmes gelangen. Rasche Anmeldung ist im eigenen Interesse sehr erwünscht. Grundsätzlich kann man sich noch in der letzten Woche und sogar in Luzern bei Ankunft im Quartierbureau anmelden; man erhält aber in diesem Falle die Ausweise nicht zugesandt und kommt in der Hotelzuteilung nicht in die erste Reihe, eventuell auch bei den Führungen zu kurz.

Nach Abgabe unserer letzten Durchsicht sind von der Offizin, welche das Programm druckte, in einem Teil der Auflage zwei Irrtümer verursacht worden. Auf Seite 8 ist das Klischee verwechselt worden. Das Bild stellt die Schlacht bei Murten und nicht die Eroberung der Rothenburg dar. Das « Heute » in der Klischeemitte auf Seite 31 ist aus Raumgründen an den jetzigen Platz heraufgeholt worden, ohne die nötige Umwandlung in Kleinschreibung vorzunehmen. *Sn.*

Jugendbuchhilfe für Auslandschweizerkinder.

Nun ist diese Aktion im Gang. Wird sie den erwarteten Erfolg haben? Hoffentlich! Viel kommt es natürlich auf die Art der Durchführung an. Dass hier unserer Jugend eine vaterländische Aufgabe gestellt ist, wird ziemlich allgemein gefühlt und gesagt. Daneben wird auch einige Kritik laut: Man hätte dieses tun und jenes nicht tun sollen. Aber lassen wir jetzt alle Wenn und Aber beiseite; sie bringen uns nicht vom Fleck. Stehen wir ein für den schönen Gedanken, dass die einheimische Jugend den Auslandschweizerkindern die helfende Hand reichen soll! Selbstverständlich dürfen die Schüler nicht unter Druck gesetzt und zum Kauf von Gutscheinen fast genötigt werden. Aber ihnen das Werk freundlich ans Herz legen und sie für die Sache begeistern, das darf man, und mehr muten wir der Lehrerschaft nicht zu. Dr. *A. Fischli*, Muttenz.

*

Wir haben den Herren Sektionspräsidenten zuhanden der Lehrerschaft eine Anzahl *Broschüren* « Der Auslandschweizerjugend das gute Heimatbuch » zustellen lassen und möchten Sie alle nun höflich bitten, im laufenden Monat Mai dieser Aktion Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit zu schenken. Die Schüler wären auf die Möglichkeit hinzuweisen, durch Ankauf von *Gutscheinen* zu 50 Rp. sich selber Bücher zu verschaffen und gleichzeitig die Kasse der Aktion für die Auslandschweizerkinder zu äufnen.

Die Gutscheine können, am einfachsten gegen Barzahlung, beim unterzeichneten Beauftragten für den Kanton Bern bezogen werden. Auch die Sektionspräsidenten haben Gutscheine zur Verfügung. Wir sind Ihnen für Ihre Mithilfe sehr dankbar.

Der Beauftragte für den Kanton Bern: *H. Cornioley*, Schulweg 2, Bern. Postscheckkonto III 4784.

Splitter.

Es ist dem Menschen nicht möglich, andauernd, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht, der zu sein, der er wirklich zutiefst ist, sondern nur in einigen Stunden oder Abschnitten seines Lebens. *Papini.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Universität Lausanne. Die Universität Lausanne veranstaltet auch dieses Jahr ihre üblichen *französischen Ferienkurse*, die für Leute bestimmt sind, die ihre Kenntnisse in dieser Sprache zu vervollkommnen wünschen. Diese in vier unabhängige Serien von je drei Wochen eingeteilten Kurse werden diesen Sommer vom 19. Juli bis 9. Oktober stattfinden. Das sehr reichhaltige Programm bietet praktischen Unterricht in kleinen Gruppen (Phonetik, Aufsatz, Uebersetzung, Lektüre usw.) sowie eine Reihe von Vorlesungen, Vorträgen und Rezitationen über Gegenstände der Literatur, Geschichte, Kunstgeschichte usw. Ausserdem finden dreimal wöchentlich gemeinsame Spaziergänge, Bergtouren und Schlossbesichtigungen (Coppet, Chillon usw.) statt. Denjenigen, die einen angenehmen Aufenthalt inmitten einer herrlichen, von See und Bergen umgebenen Schweizerlandschaft mit der Auffrischung ihrer französischen Sprachkenntnisse verbinden wollen, bieten diese Ferienkurse eine vorzügliche Gelegenheit.

1. Schweiz. Kurs für Jugendgruppenführung. In weiten Kreisen hat man mit Recht erkannt, dass die zweckmässige Gestaltung und Auswertung der Freizeit von höchster Bedeutung ist für die gesunde Entwicklung unseres Volkes. Das Hauptgewicht liegt dabei in der richtigen Vorbereitung der reifern Jugend, die in unserm Lande u. a. von zahlreichen Jugendorganisationen aller Anschauungen betreut wird.

Die wichtigsten dieser Jugendorganisationen, die zusammen weit über 100 000 Mitglieder umfassen, sind in der neutralen « Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche » (S. A. F.) zusammengeschlossen, die sich seit einigen Jahren mit Erfolg bemüht, gemeinsame praktische Aufgaben der Freizeitförderung durchzuführen.

In dieser Richtung will auch der 1. Schweizer. Kurs für Jugendgruppenführung wirken, den die S. A. F. vom 12. bis 14. Juni 1937 im idyllisch gelegenen Jugendferienheim *Rotschuo* bei Gersau veranstaltet.

Bewährte Referenten werden den Teilnehmern zahlreiche praktische Winke für die lebendige Gestaltung der Sommertätigkeit in den Jugendgruppen vermitteln (Sport und Spiel, Lied und Musik, Unterhaltung bei Regenwetter, Wandern, Photographieren, Lektüre usw.). So werden die Angehörigen der verschiedenen Richtungen voneinander lernen und sich dabei gegenseitig kennen und achten lernen.

Zur Teilnahme sind eingeladen Jugendgruppenleiter und -leiterinnen, Mittelschüler, Lehrer und Lehrerinnen, Pfarrer, Jugendsekretäre, Berufsberater, Fürsorger und Fürsorgerinnen, sowie weitere Personen, die sich für die Tätigkeit der Jugendgruppen interessieren. Ausführliche Programme sind erhältlich bei der Geschäftsstelle der S. A. F., Zürich 1, Seilergraben 1, Tel. 27.247.

Lehrgang für Laienspiel, Kontratanz und Chorsingen. Auskunft und Anmeldung bei Hanni und Marie Wenger, Grosshöchstetten. Kurt Sydow und Dr. A. Gaupp, Dozenten am Musikheim Frankfurt/Oder, leiteten letzten Sommer in Wilderswil einen solchen Lehrgang. Für diesen Sommer (erste Hälfte August, Dauer 11 Tage) lädt das Musikheim (Direktor Göetsch) zu einem *gemeinsamen Lehrgang* für Schweizer, Schweden und Deutsche ein.

Stoff: Laienspiel: Shakespeare oder selbstbearbeiteter Schweizerstoff (eventuell nach Gottfried Keller-Novellen); Kontratanz: Höfischer Gesellschaftstanz, Kanons getanzt; Chorsingen: Aus « Gesellige Zeit ».

Zweck der Lehrgänge am Musikheim ist, die Teilnehmer erleben zu lassen, wie Musik, Spiel und Tanz gefasst werden zu einem Gesamtkunstwerk, eingeordnet in eine sinngemässe Tagesgestaltung. Wer das Musikheim kennt, weiss, wie auch der schöne Bau ein solches Erleben fördert (grosse Halle mit der musterhaften Bühne).

Kosten: Kursgeld und Unterkunft (Einzelwohnräume), inbegriffen 1½tägige Reise an die Ostgrenze oder 1tägige Fahrt durch den Spreewald: 40 Mk.

Reise: 60% Ermässigung (auch wenn man *einzeln* hinreist), so dass Basel-Frankfurt/Oder retour auf 35 Mk. zu stehen kommt. (Reisemark dürfen für dieses ermässigte Bahnbillet nicht gebraucht werden.)

Hinfahrt: Berlin-Potsdam; Rückfahrt: Dresden (Gemäldegalerie!)

Anmeldungen möglichst bald! Endtermin 31. Mai.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Oberaargau-Unteremmental des BMV. An der letzten Hauptversammlung sprach Herr Dr. P. Marti, Sekundarschulinspektor, über das Thema: « Uebertritte » (Primarschule-Sekundarschule, Sekundarschule-Gymnasium). In der dem Vortrag folgenden, sehr regen Diskussion wurde der Wunsch laut, der Referent möchte den Inhalt seiner Darlegungen in Thesen zusammenfassen, die dann vom Vorstand der Sektion zu redigieren und im Berner Schulblatt zu veröffentlichen seien. Wir geben nun im folgenden die vom Referenten nachträglich aufgestellten Thesen unverändert wieder:

« 1. Die Ueberfüllung aller Berufe wirkt sich bei den Mittelschulen in einem vermehrten Zudrang zu diesen Bildungsanstalten aus. Anderseits wird durch die Ueberfüllung der akademischen Berufe von dieser Seite auf die höhere Mittelschule ein Druck ausgeübt hinsichtlich verschärfter Auslese und Steigerung der Anforderungen.

2. Die Sekundarschulen sind bestrebt, alles zu tun, um einen übermässigen Zudrang in den Schranken eines vernünftigen Prozentsatzes zu halten. Dieser Prozentsatz soll so bemessen sein, dass auch in den obern Schuljahren die Primarschule die Hauptschule bleibt.

3. Zu einem wesentlichen Teil hängt der Zug nach der Sekundarschule und zum Gymnasium mit den bessern Berufsaussichten der Mittelschüler zusammen. Um den Zudrang ohne Schädigung der privaten Verhältnisse der Kinder in einem vernünftigen Rahmen zu halten, ist die Mitwirkung der Berufsverbände und der Ausbau der obern Primarschule wünschbar und notwendig.

4. Die Sekundarschule kann die stofflichen Anforderungen an ihre Schüler nicht mehr steigern ohne Schädigung der erzieherischen Aufgabe. Aus diesem Grunde muss sie alle diesbezüglichen Druckversuche ablehnen. Sie sucht ihrer Aufgabe weniger im Sinn einer Anhäufung von Wissen als durch einen vertieften, lebensnahen und bleibende Werte schaffenden Unterricht gerecht zu werden.

5. Nach wie vor sollen begabte Schüler der Landsekundarschule Aufnahme in die höhern Mittelschulen finden können, ohne ein Jahr ihrer Schulzeit verlieren zu müssen, oder das Ziel nur durch den Einsatz eines Uebermasses von Privatstunden erreichen zu können. Deshalb warnt die Sekundarschule vor einer Ueberspitzung der Anforderungen an den reinen Progymnasien oder an den untern Klassen der Gymnasien. Sie ist der Auffassung, dass hier namentlich im Latein die Grenze des Notwendigen und Zuträglichen bereits erreicht und teilweise überschritten worden ist.

6. Da in der Sekundarschule der Englischunterricht erst im achten Schuljahr einsetzt, so erschwert dessen Einführung im siebenten Schuljahr am Progymnasium Bern den Uebertritt unnötigerweise.

7. Zu den Aufnahmen in die höhern Schulen werden folgende Grundsätze festgehalten:

a. Es wird gewünscht, dass nicht einseitig auf die Vorkenntnisse abgestellt werde, sondern dass Intelligenz und Begabung den Ausschlag geben sollen.

b. Aus diesem Grunde und weil eine Charakterprüfung nicht stattfinden kann, bedeuten das Urteil und die Empfehlung des Sekundarlehrers, der den Prüfling vorher unterrichtete, eine wichtige Ergänzung der Aufnahmeprüfung.

c. Es wird die Forderung aufgestellt, dass entsprechend dem Vorgehen beim Uebertritt von der Primarschule in die Sekundarschule auch beim Uebertritt von der Sekundarschule in die höhere Schule die Empfehlung des frühern Lehrers in vermehrtem Masse Berücksichtigung finden soll. Die Sekundarschule ist bereit, die von ihr verlangten Auskünfte und Empfehlungen gewissenhaft und unparteiisch abzufassen.

d. Die Ausarbeitung eines eigentlichen psychologischen Fragebogens für die Beurteilung des Prüflings durch den frühern Lehrer wird angeregt.

e. Die Aufnahmeprüfung sollte sich auf die Hauptfächer Deutsch, Französisch, Mathematik und Latein bzw. Englisch beschränken. Die Prüfung in den Realien leistet ganz besonders einer unpädagogischen Vielwisserei Vorschub. Wenn irgend möglich sollte eine Prüfung darin unterbleiben.

f. Für die Aufnahme ins Seminar sollte eine mangelnde musikalische Begabung nicht Ausschliessungsgrund sein.

g. Der Frage der Ergänzung der Schulprüfung durch eine eigentliche Intelligenzprüfung dürfte ebenfalls die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden.

8. Den höhern Mittelschulen mit eigenem Unterbau wird die Anregung unterbreitet, für eingetretene auswärtige Schüler in Fächern, wo der Unterschied in den Leistungen der eigenen und der auswärtigen Schüler durchgängig erheblich ist, von der Schule aus Anschlusskurse durchzuführen, wie diese von der Töchterhandelsschule Bern in Französisch bereits mit gutem Erfolg abgehalten werden. »

Verschiedenes.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk. Der Jahresbericht 1936 dieses noch jungen, ideellen Werkes ist herausgekommen. Wer kennt nicht die schmucken, interessanten SJW-Heftchen, die von Buben und Mädchen gleich gern gelesen werden und für wenig Geld bei der Geschäftsstelle in Zürich, Seilergraben 1, oder bei den vielen Vertriebsstellen in den Schulhäusern der deutschen, wie auch der französischen Schweiz bezogen werden können.

Im vergangenen Jahre sind zu den 53 Schriften sieben Neuerscheinungen hinzugekommen, eine Biographie über Hans Konrad Escher von der Linth von Fritz Wartenweiler, die Erzählungen « Der alte Wahrspruch » von Emma Müllenhoff, Edmondo de Amicis berühmte Geschichte « Marco sucht seine Mutter von den Appenninen zu den Anden » und « Cécile und die Indianer » von Hans Zulliger. Dazu kommen zwei Hefte für die kleinen Leser, « Der Wunderkessel und andere Märchen aus aller Welt » von Lisa Tetzner nacherzählt, und « Was Susi erlebt » von Dora Liechti. Den Abschluss bildet ein Schwimmbüchlein « Patschnass » von A. Graf.

Gerne wären noch mehr neue Hefte in die Welt hinausgeschickt worden. Der Mangel an realen Mitteln zwang jedoch zu dieser ungewünschten Zurückhaltung in der Produktion, und die Arbeit im Berichtsjahr galt deshalb vor allem der Befestigung des bisher Erreichten. Als besonders erfreulich sei die Tatsache vermerkt, dass es der Vertriebsleitung gelungen ist, die Kioskgesellschaften als Verkäufer der SJW-Schriften zu gewinnen.

Ferienaustausch für ältere Schüler. Viele ältere Schüler und Schülerinnen in der deutschen Schweiz möchten gerne die Ferien im Welschland oder im italienischen Sprachgebiet verbringen. Andere möchten aber auch gerne einen solchen Aufenthalt verlängern zur gründlichen Erlernung einer Fremdsprache. Sicher gibt es auch eine grosse Anzahl von Welschschweizern und Tessinern mit dem umgekehrten Wunsch. Was nun? — Alle Austauschhungrigen wenden sich einfach an die Schweiz. Vermittlungszentrale für Schüleraustausch,

Seilergraben 1 (Pro Juventute), Zürich 1, die seit mehreren Jahren die Vermittlung der Austausche besorgt. Sie würde sich ganz besonders freuen, wenn sie auf diese Weise recht vielen jungen Leuten aus allen drei Landesteilen nützlich sein könnte. Die Anfragen aus der deutschen Schweiz sind erfahrungsgemäss immer sehr zahlreich, und es ist zu hoffen, dass eine stattliche Anzahl welscher Anmeldungen eintreffen, damit sie alle befriedigt werden können.

Die oben genannte Stelle steht auch mit zuverlässigen Vermittlungsstellen in Holland, Belgien, England und Frankreich in Verbindung, und wir haben bereits gehört, dass auch dort Schüler mit Freuden Austauschferien in der Schweiz verbringen würden.

Alle nähern Auskünfte erteilt gerne die Schweiz. Vermittlungsstelle für Schüleraustausch, Seilergraben 1, Zürich 1.

Die Jugend für Nüchternheit. Am 8. und 9. Mai tagten die abstinenten Lehrer und Lehrerinnen der Schweiz im Volksbildungsheim *Herzberg* bei Aarau. Sie hörten interessante Vorträge von Dr. *Fritz Wartenweiler* über Bildungsarbeit und von Hauptschullehrer *Max Schwarz* aus Wien und Direktor *Ad. Heitzmann* aus Illzach (Mülhausen) über die alkoholgegnerische Arbeit in Oesterreich und Frankreich an. Schulinspektor *Robert Johansson-Dahr* aus Jönköping, ein 75jähriger Kämpe, sprach über die Nüchternheitsarbeit der schwedischen Schulen und Studienzirkel.

Im Anschluss an eine Orientierung durch Dr. *Otto Rebmann* aus Liestal gaben die 80 Teilnehmer aus allen Teilen des Landes ihrem starken Befremden darüber Ausdruck, dass verschiedene Massnahmen des Bundes und die einseitige, oft behördlich geförderte Alkoholpropaganda leider geeignet sind, den Verbrauch alkoholischer Getränke zu fördern, statt einzudämmen, und dass damit die Arbeit der Schule und der Bildungsbestrebungen aller Art beeinträchtigt wird.

Die Versammlung beschloss, die Arbeit durch Filme und Ausstellungen zu stützen und zu ergänzen und der Lehrerschaft der Welschschweizer ein geeignetes Handbuch « Die Früchte und die Getränke » zur Verfügung zu stellen.

M. J.

Biel. *Konzert des Lehrergesangvereins.* Nach der Grossaufgabe einer Aufführung der H-Moll-Messe hat sich der Lehrergesangverein wiederum der Pflege des a-cappella-Gesanges zugewendet. So ist die gesangliche Leistung an Chören Mendelsohnscher und Schumannscher Romantik, sowie altem Volksliedergute im Sinn einer zarten und ausgefeilten Sangeskultur und einer sinnigen Liedausdeutung der Vollendung einer Chorkunst intim kammermusikalischer Haltung nahe gekommen. Eine derart subtile und aus innerer Schau gewonnene Abwandlung strophischer Liedgestaltung haben wir von dem Chor noch nie zu hören bekommen. *Wilhelm Arbenz* hat mit dieser Leistung seinen künstlerisch wuchtigen Gestaltungen grosser Chorwerke die sorgfältige Durcharbeitung der Feinkunst der kleineren Formen des a-cappella-Stiles würdig zur Seite gestellt. Der solistische Teil der Vortragsfolge hätte dieser Art und diesem Grundton in der Stoffwahl leicht noch besser angepasst werden können. *Lydia Stähli* (Sopran) sang mit leicht ansprechender, klangvoller und gepflegter Stimme aus den geistlichen Konzerten von Schütz. *Hans Sommer* (Bariton) wusste in einem geistlichen Liede von Reger Ton und Gestaltung besser zu finden als in einem der anspruchsvollen, ernsten Gesänge von Brahms. Mit *Klara Huggler* (Alt) vereinigten sich die Solisten zu einer freudig bewegten Darstellung der Motette « Cantate Domino » von Buxtehude. Die sichere Begleitung von Organist *Ernst Weber* hätte teils eine leichte Abdämpfung wohl vertragen. Solistisch bot er Präludium und Fuge von Buxtehude und entfaltete in der klanggewaltigen Introduction und Passacaglia in D-Moll von Reger in imponierendem Können die Farben und Kräfte seines Instrumentes.

H. B.

Bern. (Korr.) Die *Abendfeier*, welche Donnerstag den 29. April 1937 zur *Erinnerung* an die 25. Wiederkehr des Todestages von *Carl Hess-Rüetschi*, weiland Organist am Berner Münster, in der Kapelle des Burgerspitals stattfand, nahm eine sehr erhebenden Verlauf und zeugte neuerdings von der Beliebtheit des leider allzufrüh verstorbenen, bedeutenden Kirchenmusikers. Nach dem einleitenden Vortrage, Psalm 90 für Gem. Chor und Orgel, hielt Pfr. Gust. Lauterburg, welcher als Violinsolist früher öfters mit dem Verstorbenen zu musizieren kam, eine ergreifende Gedenkrede, seinen Werdegang, seine vielseitige segensreiche Wirksamkeit, seine ganze Künstlerpersönlichkeit in liebenden Worten schildernd. Nachher bot das Programm eine Blütenlese von Kompositionen des Meisters: Orgel- und Klavierstücke, Lieder für eine Singstimme mit Klavier, Gem. Chöre und zum Schlusse ein Klavierquintett, alles vorgetragen vom Sohne Karl Ludwig Hess (Orgel), der Tochter Elisabeth Hess (Klavier), den Quartettisten Zurbrügg-Habegger-Freund-Andreae, dem Pianisten Neuhaus und dem Heiliggeistkirchenchor. Das Andenken an Karl Hess sel. wird auch fernerhin in Ehren gehalten werden!

V.-M.

Berner Schulwarte. Die Ausstellung *Naturschutz und Schule* bleibt an Pfingsten und Pfingstmontag *geschlossen*.

Sévères critiques. [1])

Tous les instituteurs de ma génération ont connu, de réputation du moins, M. Jules Payot. Il y a trente ans, son nom brillait d'un vif éclat au ciel universitaire de France. Il avait débuté vers 1890 par des études remarquées de philosophie et de psychologie. Son « *Education de la volonté* » marque une date dans l'histoire de la philosophie contemporaine. Mais les questions d'éducation et d'enseignement le passionnèrent de bonne heure. Nommé inspecteur de l'académie de Chambéry (il est natif, je crois, de Chamonix), puis de celle d'Aix-en-Provence, son esprit clair et sa lucide volonté lui firent vite apercevoir les défauts dont souffrait à ce moment l'enseignement. Pour venir en aide aux instituteurs, il publia, à la librairie A. Colin, à Paris, un journal pédagogique — le « *Volume* » — qui attira rapidement sur lui l'attention du monde universitaire tout entier.

J'ai eu le bonheur, au début de ma carrière, de connaître cette attachante publication. Je l'ai reçue pendant près de quinze ans — jusqu'à ce qu'elle eût disparu dans la tourmente de la guerre. Elle m'apportait, chaque samedi, un plaisir toujours renouvelé et me laissait, l'année finie, deux gros volumes de 700 à 800 pages chacun vibrant d'une intense vie pédagogique. Les articles hebdomadaires de M. Payot, rémis en volume, nous donnèrent les « *Idées de M. Bourru* » (chez A. Colin), et le « *Cours de morale* » qu'il professa dans la partie pratique, d'une belle allure franche et droite, est célèbre.

Mais ce n'est pas tout. C'est dans le « Volume » que M. Jules Payot fit campagne pour la réforme de la dictée. C'est à lui que nous devons la fructueuse « dictée préparée ». Avant lui, on tenait pour inutile et insensé de dicter aux élèves des textes

[1]) *Jules Payot :* La Faillite de l'Enseignement, 1 vol. in-16, Alcan. 15 francs français.

qu'ils connussent! Se fondant sur ses études psychologiques, M. Payot montra l'erreur et le danger d'une telle pratique. Il fit campagne aussi pour un renouvellement des méthodes de composition française qu'il voulait plus réalistes. Dans cet immense travail, il sut s'entourer d'une pléiade de brillants collaborateurs. Je n'en citerai qu'un, mais de marque: c'est dans le « Volume » que M. Bony, inspecteur de l'enseignement primaire, fit paraître les premiers groupes d'exercices qui allaient donner la « Méthode de langue française Brunot-Bony » à laquelle beaucoup de maîtres restent encore attachés.

Aujourd'hui, après cinquante années d'activité pédagogique, « à deux pas de la mort », cet infatigable semeur jette autour de lui un regard pour apercevoir la moisson. Elle est moins belle qu'il ne l'avait espéré!

Vous connaissez l'histoire de cet inspecteur qui, ayant assisté à une leçon de langue, s'était mis à parcourir les devoirs d'application faits par les élèves. Hélas! il dut bientôt se convaincre que personne n'avait compris. Tout était accordé à l'envers. Un enfant pourtant faisait exception. Son devoir était correctement écrit. L'inspecteur, voulant connaître le mot de l'énigme le questionna: le pauvre petit était sourd! Il avait suivi la leçon au tableau et avait réfléchi. Ses camarades, abasourdis par le verbiage du maître, n'y avaient vu que du feu et des chandelles!

Cette anecdote résume assez bien l'esprit dans laquel est écrit le livre de M. Payot. L'excellent pédagogue renouvelle à trois cents ans de distance, l'observation de Montaigne: « Il n'est rien de si gentil que les petits enfants de France, mais ordinairement ils trompent l'espérance qu'on en a conçue ... J'ai ouï dire à gens d'entendement que ces collèges où on les envoie les abrutissent ainsi [2]). »

En bref, les critiques que M. Payot fait à l'école peuvent se résumer ainsi:

1° verbiage des maîtres;
2° surcharge des programmes qui visent trop souvent à être encyclopédiques;
3° nombre excessif des leçons;
4° inattention et verbiage des élèves.

En résumé, l'enseignement est, parmi les institutions, celle qui exige les plus grosses dépenses et qui donne le plus faible rendement.

La critique est sévère. Confessons qu'elle n'est pas toujours sans fondement.

Je ne suivrai pas M. Payot dans son argumentation, ni dans les nombreuses anecdotes dont il parsème son livre. J'en viendrai directement aux réformes qu'il propose et que je résume brièvement:

D'abord, le maître se défera de cette idée qu'il doit « tout » enseigner. Dans chaque discipline, il n'enseignera qu'un nombre limité de faits, choisis en raison de leur caractère particulièrement éducatif, c'est-à-dire des faits qui sollicitent l'attention et la réflexion de l'élève. Toutes les fois qu'il le pourra, le maître enseignera directement avec les choses, le livre étant toujours un écran entre lui et ses élèves. Il ne perdra jamais de vue le but final de l'enseignement qui est la culture de l'attention et de la volonté. Il exigera peu de travaux, mais irréprochables. « On ne donnera pas plus de trois leçons de 50 minutes par matinée, le reste du temps étant consacré au travail personnel dirigé et au travail par petites équipes. »

Et voici pour l'organisation des écoles normales:

« L'organisation matérielle des écoles normales a été étriquée, sans vues larges. On en a créé deux par département: une de filles, une de garçons. Cent soixante-douze écoles éparpillées sur tout le territoire nécessitent un très nombreux personnel enseignant. Or, le recrutement d'un nombre considérable de professeurs laisse nécessairement la porte ouverte à beaucoup d'esprits de second ordre. En outre, beaucoup de ces écoles sont placées dans de petites villes où les intelligences somnolent parce que rien ne les stimule. Il fallait créer pour chaque sexe de grandes écoles régionales, appuyées aux Universités, principalement aux Facultés de sciences, qui eussent donné aux élèves-maîtres le goût des sévères méthodes scientifiques. »

Là-dessus, des coupes hardies dans les programmes encyclopédiques mais, approfondie, l'étude de l'enfant, « cet inconnu ».

Nous avons un penchant bien naturel à exagérer l'utilité des connaissances purement scolaires. Voici comment Payot classe, devant la Société des ingénieurs civils, les qualités qui font un bon chef d'entreprise:

1° santé et vigueur physique;
2° intelligence forte et souple;
3° qualités morales: volonté réfléchie, fermeté, persévérance, courage devant les responsabilités, sentiment du devoir, souci de l'intérêt général;
4° capacité administrative;
5° suffisante capacité commerciale, financière, juridique, comptable;
6° capacité technique.

Quant aux jeunes filles, M. Payot voudrait avant toutes choses en former de bonnes ménagères:

« (Dans les internats), elles ne font pas leur lit. Elles ne servent pas à table, ce que des bébés de quatre ans font à la perfection dans les écoles Montessori. Les jeunes filles, initiées aux détails de la vie de ménage, deviendraient de futures mères de famille connaissant leur métier de ménagères intelligentes: ce serait pour la France un immense accroissement de la fortune nationale. »

Toute la partie pratique de l'ouvrage, où l'auteur passe en revue les différentes disciplines scolaires, est à lire et à méditer.

Maintenant, je n'irai pas jusqu'à vous dire que le livre est parfait. Les « considérations générales » y tiennent à mon gré trop de place. Elles n'occupent pas moins de 150 pages! Et puis, j'en veux un peu à M. Payot de ses charges à fond contre la mémoire et contre tous les devoirs à apprendre par cœur. La

[2]) Essais, I, XXV.

mémoire n'est-elle pas une des plus belles et des plus précieuses facultés de l'homme? Mais, même lorsqu'on n'est pas d'accord avec M. Payot, on le lit avec intérêt. Il est si suggestif! *G. Barré.*

Pour le 18 mai.

Message par T. S. F. des enfants de Galles.

16me message annuel du « Jour de la bonne volonté ».

Filles et garçons de partout! Nous, les garçons et les filles du Pays de Galles, nous vous envoyons une fois encore notre message d'espoir et d'amitié.

Dans ce monde si plein de luttes et de souffrances, nous pensons avec joie que l'air va s'emplir des souhaits que les enfants s'envoient les uns aux autres: à travers les continents, par dessus les mers, la jeunesse appelle la jeunesse à vivre pour la paix.

Nous sommes heureux aussi de savoir que dans tant de Pays, des hommes et des femmes se lèvent qui, sans céder au désespoir, appellent les peuples de toute la terre à rebâtir ensemble les murailles de la paix. La foi et une ferme volonté le pourront.

Crions au monde entier qu'il le faut!

En ce jour de bonne volonté, en cette année mémorable, nous nous consacrons, avec vous tous, au service de l'humanité.

La science nous a fait voisins, que la bonne volonté nous maintienne amis.

Dans les sections.

Assemblée des délégués de la Société cantonale des maîtres aux écoles moyennes. Les délégués, à raison de 1 par 25 membres, se sont réunis à Berne samedi dernier, 8 mai. Assemblée d'ordre presque exclusivement administratif, mais qui n'en a pas moins traité des problèmes intéressants. Le président, M. Sterchi (Berne), attira l'attention sur les questions d'actualité: la dévaluation, avec ses conséquences de tout ordre, le chômage de la jeunesse, avec sa poussée vers les études et la perte de la foi dans l'avenir. Gardons néanmoins l'espoir en des jours meilleurs! Huit de nos membres sont décédés au cours de l'exercice (voir leurs noms dans la partie allemande, parmi eux ne figure heureusement aucun Jurassien) et l'assemblée leur consacre quelques instants d'un silence recueilli.

Les premiers tractanda passent rapidement. On apprend que nos autorités corporatives suivent avec attention le développement de la situation créée par la dévaluation, et que les comptes de la Société bouclent par une très légère augmentation de fortune, qui est actuellement de fr. 5564. 30; la cotisation demeure fixée à fr. 26 dont fr. 24 sont destinés à la caisse générale de la S. I. B. Le Comité de la Société des maîtres de gymnase demandant que ceux-ci soient toujours représentés au sein du C. C. de la S. I. B., satisfaction pourra être donnée à ce vœu lors des nominations statutaires de 1938.

Le C. C. présentait un rapport sur l'état de la question du raccordement de l'école secondaire à l'école primaire et aux écoles moyennes supérieures. Les avis semblent s'être mis d'accord sur le premier point. Par contre, sur le deuxième, passage au gymnase et à l'école normale, les opinions ne paraissent pas aussi assises. Du reste, l'une ou l'autre sections, dont la section jurassienne, n'ont pas encore étudié le problème. Le Mittelland-campagne, la Haute-Argovie et l'Emmental, l'Oberland ont fait part de leurs desiderata. La critique générale porte sur les exigences formulées par les établissements supérieurs et qu'on estime trop complètes. De ce fait, argue-t-on, de nombreux élèves d'écoles secondaires de la campagne, sont obligés de prendre de nombreuses leçons supplémentaires, perdent une année en 4a ou ne sont tout simplement pas admis au gymnase. On demande la suppression des examens d'admission pour les bons élèves, une réduction aux branches principales de l'examen pour les autres candidats — à l'école normale, l'insuffisance en musique et chant, ne doit pas être un motif de non-admission — de plus grandes possibilités pour l'introduction de l'enseignement du latin dans les écoles secondaires, des cours de raccordement éventuels, la prise en considération des aptitudes plutôt que des connaissances, à l'entrée au gymnase. Toutes ces questions méritent encore un sérieux examen qui sera fait dans les sections, sur la base de directives du C. C. et en collaboration avec les écoles du degré supérieur. Aussi le programme d'activité ne prévoit-il aucun autre objet pour l'exercice 1937—1938. *G. M.*

Les suites de la pléthore.

La nomination récente d'une institutrice, à laquelle il a été procédé à Bienne, a suscité des commentaires dont on trouvera l'expression jusque dans nos colonnes. Etaient en compétition deux jeunes collègues, toutes deux sans place et filles de membres du corps enseignant. Alors que l'une était recommandée à l'élection par la Commission d'école et le Conseil municipal, c'est la deuxième qui a été nommée par le Conseil général. D'où le débat.

Voici la

Protestation de la Section française de Bienne

qu'on nous demande de publier:

Réunis les 27 et 30 avril pour s'occuper de la récente élection d'une institutrice, les membres du corps enseignant biennois de langue française ont décidé de publier dans « L'Ecole Bernoise » les lignes suivantes.

Ils reprochent à M. Bessire:

1° de n'avoir tenu aucun compte des droits de Mlle Villoz, candidate sortie de l'Ecole normale il y a 5 ans, parfaitement qualifiée et à qui la Commission scolaire avait marqué sa confiance par deux nominations provisoires;

2° de ne s'être incliné ni devant la décision de la Commission scolaire qui avait proposé Mlle Villoz en première ligne à l'unanimité, ni devant celle du Conseil municipal qui avait maintenu Mlle Villoz au premier rang des candidates;

3° de n'avoir pas hésité, étant en congé de convalescence, à faire un long déplacement pour rétablir une situation qui lui paraissait compromise;

4° d'avoir usé de son influence politique et recouru à une manœuvre de la dernière heure pour obtenir une décision conforme à ses intérêts privés.

Les membres du corps enseignant français de Bienne tiennent ces reproches pour d'autant plus graves qu'ils

s'adressent à un homme qui fait partie de leur association professionnelle, qui est directeur du Progymnase français et président du Conseil de ville. Ils protestent avec indignation contre les manquements de M. Bessire et souhaitent vivement que l'injustice qui frappe une jeune collègue estimée soit un jour réparée.

La Section biennoise.

M. Bessire constate ce qui suit, en réponse à la protestation ci-dessus:

1° Toutes les mises au concours donnent aux candidates qui se présentent des droits égaux. De nombreuses élections montrent que l'ancienneté n'est pas un droit formel;

2° la commission scolaire et le Conseil municipal ont le droit de proposition. Il appartient au Conseil de ville, qui est toujours libre de ses décisions, de procéder à la nomination des membres du corps enseignant. L'autorité compétente ne s'est d'ailleurs pas toujours conformée à l'ordre des propositions de la commission et du Conseil municipal;

3° La section qui reconnaît avec raison à M. Villoz père le droit de propagande en faveur de sa fille me fait un grief d'une intervention de la dernière heure que les agissements pour le moins singuliers d'un collègue m'ont imposée.

4° Nos associations professionnelles qui sont heureuses d'avoir recours à l'intervention de leurs membres affiliés aux organisations politiques quand il s'agit de la défense des intérêts matériels de la corporation, peuvent-elles leur interdire toute activité quand l'avenir d'un membre de leur famille est en jeu?

G. Bessire.

Jubilés.

St-Imier. *Mlle E. Bioley.* Quarante et un ans d'activité au profit de la collectivité, en l'occurrence de l'école, voilà, certes, un anniversaire qui mérite d'être célébré. C'est dans le but de marquer d'une manière spéciale ce long dévouement à la chose publique que, délégués des autorités, de la commission scolaire, du comité des dames, inspecteur, collègues actifs et retraités, se rassemblèrent, ce samedi 24 avril, au Buffet de la gare, autour de notre jubilaire, notre collège, Mlle Eug. Bioley.

Le président de la commission de l'école primaire ouvre les feux en souhaitant une chaleureuse bienvenue à tous les assistants et spécialement à la sœur de celle qui ce jour est à l'honneur. Il fait l'historique de la vie pédagogique de celle que nous fêtons. Il assure la jubilaire de la reconnaissance émue de la commission d'école, pour l'excellent travail accompli pendant plus de huit lustres. Il souhaite que sa bienfaisante activité continue à l'école secondaire pour le plus grand bien de la jeunesse, car hélas! la situation financière de la commune, et les décrets de LL. EE. de Berne, ne permettront pas à notre dévouée collègue de terminer sa carrière dans le collège où elle s'est tant dévouée. Il termine en remettant à la jubilaire un souvenir de gratitude des autorités scolaires.

Lecture est ensuite donnée d'une lettre du Directeur de l'Ecole secondaire — malheureusement empêché de se joindre à nous — dans laquelle lui et son corps enseignant présentent leurs félicitations à Mlle Eug. Bioley.

La parole est ensuite donnée à M. l'inspecteur Baumgartner. En paroles émues, il dit à celle qui vient d'être « promue à l'Ecole secondaire » ses sentiments à son égard et l'estime qu'il a pour elle. Il lui porte les vœux du gouvernement bernois. Il regrette que cette prise de contact avec les autorités de notre localité soit également une cérémonie d'adieu, puisque par suite de remaniements administratifs, son activité s'accomplira par la suite dans une autre région que la nôtre. Il dit également tout le bien qu'il pense de notre corps enseignant qu'il a appris à estimer et son regret de quitter notre arrondissement qu'il avait appris à aimer.

Puis M. Bueche, après les remerciements de l'autorité qu'il représente, remet à notre collègue une plante fleurie. Peut-être effacera-t-elle dans le cœur de celle qui l'a reçue, les mauvais moments qu'elle passa au cours des mois qui précédèrent sa nomination à l'école secondaire.

Madame Sauvant, qui préside aux destinées de la commission des dames, joint ses félicitations à celles déjà décernées, et offre à Mlle Bioley, une magnifique corbeille de roses.

Notre collègue Wuilleumier, fin lettré, dans une improvisation qui tint sous le charme l'assemblée, assura la jubilaire des sentiments de ses collègues. Les paroles qu'il prononça, toutes pétillantes d'esprit et de finesse, d'une haute élévation de pensée, empreintes d'une aimable philosophie, prouvèrent à notre collègue toute l'amitié, toute la solidarité, toute l'admiration de ceux qui, à l'école primaire, ont partagé ses « heurs et ses malheurs ». Il lui remit, au nom de ces derniers un cadeau, témoignage tangible de leurs bons sentiments.

Puis, Mlle Bioley, avec émotion, remercie chacun des témoignages de sympathie et de reconnaissance dont elle fut la bénéficiaire au cours de cette cérémonie. Les fleurs et les cadeaux qu'elle a reçus comme témoignage de la sympathie dont elle est entourée, ont dû blesser sa modestie si connue, elle qui voulut qu'aucune fête n'entourât son 40e anniversaire d'enseignement.

Il semblait que la cérémonie officielle allait être close, lorsque Mlle Diener demanda la parole afin de célébrer les 25 ans d'activité de notre collègue Wuilleumier. — Il est vrai que chez nous, l'autorité remet, après 25 ans de service, un modeste gobelet dédicacé à ceux qui ont œuvré soit dans l'administration communale, soit au sein des autorités ou commissions. Mais comme l'instituteur n'est ni fonctionnaire d'Etat, ni fonctionnaire municipal... on l'oublie. Patience... cela viendra bien! Quand? Là est le problème! — Notre collègue, qui ne s'attendait pas à cette manifestation, est manifestement ému des compliments et du cadeau qu'il reçoit.

M. le Président félicite ce nouveau jubilaire en des termes heureux.

Cette partie officielle préluda à la séance récréative dans laquelle une joie familière ne cessa de régner. *H. W.*

Section de Delémont - Movelier. *J. Tièche.* Vendredi 30 avril, M. Joseph Tièche, instituteur, recevait les félicitations du gouvernement pour ses 40 ans de bons et précieux services en faveur de la jeunesse de son village. En effet, en 1896 la place d'instituteur de la commune de Movelier étant devenue vacante, les membres de la commission d'école d'alors nommèrent une remplaçante pour permettre à leur jeune combourgeois de passer ses examens et de postuler au printemps 1897. Et c'est ainsi que Joseph Tièche fut nommé dans son village et put se consacrer avec dévouement à l'instruction et à l'éducation de la jeunesse de l'endroit. Il le fit avec courage et ardeur en continuant à s'intéresser plus tard à ses anciens élèves et en se réjouissant de leurs succès. Aussi les électeurs le confirmèrent-ils chaque fois dans ses fonctions à l'unanimité. C'est ce que surent dire avec enthousiasme toutes les autorités présentes.

M. l'Inspecteur Frey fit remarquer qu'il était heureux, pour son dernier acte officiel dans le district, de féliciter un des meilleurs pédagogues qu'il avait appris à connaître depuis sa nomination d'inspecteur. Il le remercia et lui souhaita de pouvoir encore de nombreuses années travailler pour le bien du village et de la jeunesse à qui il le donna en exemple. Le tout fut agrémenté par la remise de cadeaux, de télé-

grammes, par les chants et les compliments des élèves dans une salle d'école joliment décorée par les soins de Mlle Broquet, institutrice.

En dehors de l'école, Joseph Tièche s'occupe aussi de la vie publique. Il dirigea la fanfare, dirige encore le chant d'église et la société de tir. Il fit partie du comité de district des sociétés de tir qu'il représentait à la fête fédérale d'Aarau. Comme chef de section, il s'occupe toujours des affaires militaires. Il est aussi juge suppléant au Tribunal de district.

Marié une deuxième fois, il a une épouse, que nous félicitons également, car elle lui aide à élever une belle famille de 5 enfants. Et maintenant, si vous voulez lui serrer la main, pendant les vacances et les après-midi de la belle saison, vous le trouverez soit au jardin, soit au verger ou plutôt dans son rucher, étant un des premiers apiculteurs de la région.

Nous souhaitons à notre collègue de jouir encore longtemps d'une bonne santé qui lui permette de continuer une si belle activité.

Pour la Section du district de Delémont: *Le Président.*

Divers.

Porrentruy. *Chœur mixte. Rappel.* Prochaine répétition, jeudi, 20 mai, à 14 heures. Présence indispensable.

Votations cantonales du 11 avril. La Feuille officielle du 4 mai publie les textes légaux adoptés par le peuple et statuant de nouvelles mesures en vue du rétablissement de l'équilibre financier de l'Etat. Il en résulte donc que le synode scolaire est supprimé. La loi sur l'instruction primaire de 1894 est modifiée pour ce qui a trait aux suppressions de classes, à l'effectif des cours d'école complémentaire et aux subsides en faveur de l'enseignement par sections. La loi sur les traitements de 1920 subit les modifications suivantes: le traitement assuré sera le traitement effectif; les retraites et pensions sont définitivement fixées selon les taux de réduction adoptés pour la Caisse de prévoyance du personnel de l'Etat; la jouissance du traitement après le décès est limitée; enfin l'impôt scolaire destiné à financer la loi sur les traitements, et qui ne devait être perçu que jusqu'en 1940, sera prorogé pour une nouvelle période de 20 ans.

La jeunesse et la paix du monde, tel est le titre d'un petit journal que, cette année encore, l'Association suisse pour la Société des Nations fait paraître, avec l'appui de la Société pédagogique romande, de l'Union Mondiale de la Femme et de plusieurs groupements internationaux.

Le tirage de cette feuille, destinée à souligner et à illustrer, le 18 mai, Jour de la Bonne Volonté, le Message des Enfants du Pays de Galles, avait atteint, l'an dernier, dans ses diverses éditions en plusieurs langues, plus de 250 000 exemplaires, accueillis avec sympathie aussi bien dans nos cantons suisses, qu'aux Indes et en Chine.

L'édition de la Suisse allemande, qui bénéficie de l'appui de Pro Juventute, est cette année encore, particulièrement réussie. L'édition romande, illustrée par G. Piguet, a de quoi instruire, émouvoir et faire réfléchir notre jeunesse, et peut-être aussi, souhaitons-le, les adultes.

S'adresser à l'Imprimerie de la « Tribune », 6 rue Bartholoni, Genève. 5 cts. le numéro.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Jahresbericht der deutschen Pädagogischen Kommission 1936/37.

Die Pädagogische Kommission hat im Berichtsjahr sechs Vollsitzungen abgehalten. Dazu kamen die Gruppensitzungen eines Ausschusses der Kommission. Aus ihrer Tätigkeit sei folgendes erwähnt:

1. Wie üblich wurde zuhanden des Kantonalvorstandes für das Jahr 1936/37 ein Arbeitsprogramm aufgestellt.

2. Von den Sektionen, die das obligatorische Thema 1935/36: « Aufgaben und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung » behandelt haben, wurden Berichte eingefordert und verarbeitet (vgl. Schlussbericht im Berner Schulblatt Nr. 2 vom 10. April 1937).

3. Als obligatorisches Thema für das Jahr 1936/37 wurde von der Kommission vorgeschlagen: « Sorgenkinder unserer Schule ». Um den Sektionen die Arbeit zu erleichtern, wurde wie gewohnt eine Referentenliste aufgestellt. Zudem erschien im Berner Schulblatt Nr. 24 vom 12. September 1936 ein einführender Bericht.

4. Ueber die im letzten Jahr in den Sektionen des deutschen Kantonsteils in Verbindung mit der Propagandazentrale der schweizerischen Milchkommission zur Durchführung gelangten Milchkurse wurde ein Schlussbericht ausgearbeitet, dem zu entnehmen ist, dass die Lehrerschaft die dort gebotenen Anregungen praktischer und methodischer Art sehr anerkannte. Ein weiterer Erfolg besteht darin, dass bereits eine Zunahme der Schulmilchabgabe festgestellt werden kann. Aus der Mitte der Lehrerschaft wurde die Anregung gemacht, die Kursversuche für die Hand des Lehrers zusammenzustellen und analoge Kurse auch über andere Produkte durchzuführen. Die Milchkommission hat die Drucklegung der « Milchversuche » in freundlicher Weise in Aussicht gestellt.

5. Die Pädagogische Kommission hat die vom Kantonalvorstand geschaffene Einrichtung eines Hilfsvikariats für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen warm unterstützt. Das Werk gab bereits 20 jungen stellenlosen Lehrkräften die Möglichkeit, ab 1. Februar dieses Jahres für einen oder mehrere Monate in ihrem Berufe Beschäftigung zu finden.

6. Die Jugendschriftenkommission des SLV wurde bei der Neuauflage des Katalogs für « das gute Jugendbuch » in ihrer Arbeit unterstützt.

7. Im weiteren liess sich die Pädagogische Kommission orientieren über die Situation betreffend Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen.

8. Die Hauptarbeit des Berichtjahres galt der Vorbereitung des auf den Herbst 1937 geplanten zentralen Lehrerfortbildungskurses in der Bundesstadt, der nun aber auf den Herbst 1938 verschoben werden musste.

9. Für das Arbeitsjahr 1937/38 hat die Kommission bereits ein neues obligatorisches Thema vorbereitet.

Interlaken und Bern, den 31. März 1937.

Für die Pädagogische Kommission:

Der Präsident: *Ed. Schafroth.* Der Sekretär: Dr. *W. Leuenberger.*

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Biembach (Gde. Hasle b.B.)	Unterklasse	Vetter, Emilie, zuletzt provis. an der gl. Klasse	definitiv
Büren z. Hof	Unterklasse	Zenger, Gertrud, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Ostermundigen	Klasse III	Schürer, Erich, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Rumisberg	Oberklasse	Niklaus, Johann Hermann, bish. Erziehungsanstalt Oberbipp	»
Ringgenberg	Klasse III	Frutiger-Schranz, Rosina, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Schwadernau	Unterklasse	Ruchti, Emma Marie, pat. 1931	»
Hohfluh (Hasleberg)	Unterklasse	Huber, Johanna, bish. in Falchern b. Meiringen	»
Goldswil (Gde. Ringgenberg)	Oberklasse	Weingart, Fritz, pat. 1935	»
Lütschenthal	Unterklasse	Gerber, Johanna, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Falchern (Gde. Schattenhalb)	Gesamtschule	Ruef, Martha, pat. 1937	provis.
Gassen	Unterklasse	Thomet, Else, pat. 1934	»
Than (Gde. Rüderswil)	Klasse III	Siegenthaler, Anna, pat. 1937	definitiv
Bleiken	Unterklasse	Dumermuth, Anna, pat. 1936	»
Heimenhausen	Klasse II	Roth, Margaritha, pat. 1936	»
Ledi (Mühleberg)	Oberklasse	Krummen, Hans, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Lobsigen b. Aarberg	Mittelklasse	Lörtscher, Walter Ernst, bish. provis. an der gl. Klasse	provis.
Wiedlisbach	Oberklasse	Lanz, Gottfried, pat. 1916	»
Bern-Breitfeld	Klasse 7b	Röthlisberger, Werner, pat. 1936	»
Bern-Länggasse	Klasse IXb	Ryffel, Margrit, pat. 1918	definitiv
Bern-Bümpliz	Klasse IVc	Leutwyler, Hans Joseph., pat. 1932, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Albligen	Klasse I	Lang, Hans Rudolf, pat. 1934	»
Herzogenbuchsee	Hilfsklasse	Jenni, Margaritha Bertha, pat. 1932	»
Heimiswil	Unterklasse	Haueter, Anna Maria Elvira, pat. 1936	»
Meiringen	Spezialklasse	Schneeberger, Hedwig Ida, pat. 1935	provis.
Tschingel (Gde. Sigriswil)	Klasse II	Gerber, Elise, pat. 1931	»
Oberwichtrach	Mittelklasse	Eggler, Johann Albrecht, pat. 1935	definitiv
Burgdorf	Klasse VIIIa	von Burg-Tellenbach, Gertrud, pat. 1918	provis.
Laufen	Klasse VIII	Halbeisen, Ella Klara, pat. 1919	definitiv
Herzogenbuchsee	Klasse IIId	Schneeberger, Anna Erika, bish. in Tschingel b. Sigriswil	»
Hindelbank	Klasse II	Müller, Walter, pat. 1926, früher Lehrer in Biembach	»

Prêles 134 **Kurhaus Hotel Bären**
Drahtseilbahn ab Ligerz
Telephon 3.83. Prächtiges Ausflugsziel mit Mittagsrast im «Bären», Prêles. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.–. Prospekte durch **F. Brand,** Besitzer.

Klavier
Burger, Ibach, Thürmer
Fr. 145, 345, 375, 585, 675 765, 785, 850, 885, 1570
74 **E. Zumbrunnen, Bern**
Gerechtigkeitsgasse 44 Tel. 28.636

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Zum Engrospreis werden noch abgegeben: **20 Stück**
Bücherschränke
in Eichen, à Fr. 85.– und Fr. 95.–.
Möbelfabrik
A. Bieri, Rubigen
Telephon 71.583 102

Gesund und stark durch Hafermark!
Schmackhaft und sparsam für drei Minuten Kochzeit! Speisen aus
Hafermark Vollkraft
enthalten die ganze Nährfülle des Hafers. Paket 75 Rp., 2 kg Fr. 2.60. Muster auf Verlangen, unverbindlich und kostenfrei bei:
H. F. Bossart, Versandhaus, Bern, Neubrückstrasse 69, Tel. 36.454, Postcheck-Konto III 11119. 126

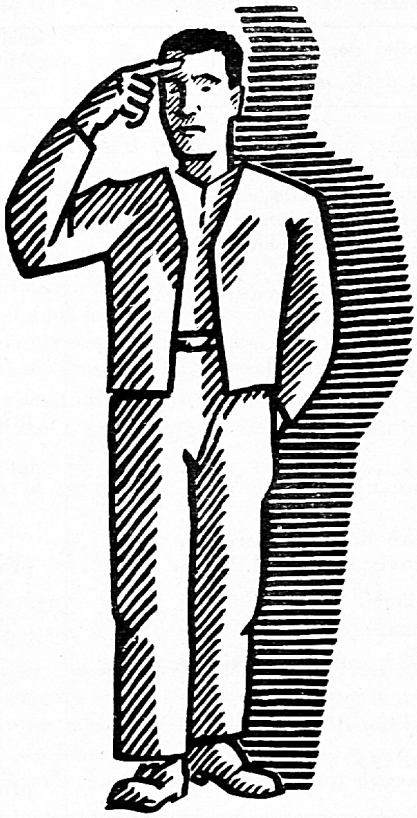
Konditorei und Kaffeestube 129
Fritz Gerber, Langnau
Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

Hotel RIGI-KULM
Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.– pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel RIGI-STAFFEL
Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf das Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.– an. Telephon-Nr. 60.105.
Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpenanlage nach neuestem System. 130

Kurhaus und Wildpark Rothöhe
bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Telephon Burgdorf 23. 12

Bad Rudswil Luft- und Badekurort
Telephon Nr. 23.38
½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 5.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.
124 **Familie Christen-Schürch.**



7

Die Rechnung ist doch so einfach!

Wer seinen Bedarf das ganze Jahr in der Konsumgenossenschaft deckt, schafft sich damit wesentliche Vorteile. Er erhält erstens beste Qualitätswaren zu niederstmöglichen, gerechten Preisen. Nach Abschluss des Rechnungsjahres wird er zudem beteiligt am Betriebsüberschuss und erhält seinen Überschussanteil in Form von Rückvergütung. Je nach seiner genossenschaftlichen Treue kann das alljährlich eine hübsche Summe ausmachen.

Was hat jedoch derjenige gespart, der immer nur beim „Billigen Jakob" gekauft hat?

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

127

Solothurn **Restaurant Wengistein**

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine und Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. (Tel. 22.313)
Mit höflicher Empfehlung **O. Gerber-Weber,** Küchenchef.

Eine Schulreise - Ein Ferienaufenthalt

dies Jahr dann nur im schönen

Hotel Sauvage - Meiringen

Konzert - Billigste Preise 131

36

und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Lauterbrunnen Hotel Stechelberg

Prächtiges Gebirgspanorama am Fusse der Jungfrau. Für Pension, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Autogarage. 108 Prospekte durch **Familie Gertsch.** Telephon 4263

THUN **Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**

Schloss Schadau Telephon 25.00. Grosser Park, Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 34.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 113

Kurhaus Twannberg

(über dem Bielersee) 874 m über Meer, Telephon Twann Nr. 7. Prachtvoll gelegenes Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit grossartiger Aussicht auf die Alpen und See. Prospekte durch 132 **Frl. Lienhard.**

Murten Hotel Enge

Grosser schattiger Garten. Saal für Schulen und Vereine.
119 Höflich empfiehlt sich **E. Bongni-Mosimann**

Lehrer Lehrerin Schüler das **Hotel Edelweiss, Wengen** empfiehlt sich. Frl. Losenegger.